

Halbvoll oder halbleer? – Das Glas des George W. Bush

Was hat Ex-US-Präsident George W. Bush für den Lebensschutz und für die Familie getan? Und was ist von Barack Obamas Präsidentschaft zu erwarten oder zu befürchten? Auf diese Fragen antwortete auf www.LifeSiteNews.com jetzt Deal Hudson, Direktor der Initiative »InsideCatholic.com« und des »Morely Institute for Church & Culture«. In Bushs Präsidentschaftswahlkämpfen 2000 und 2004 war Hudson für den Kontakt mit Katholiken zuständig. Dr. Jutta Graf besorgte für LebensForum die Übersetzung des lesenswerten Interviews aus dem Amerikanischen.

www.LifeSiteNews.com: Was für einen allgemeinen Eindruck haben Sie von den letzten acht Jahren, insbesondere in Bezug auf die Beiträge von Präsident Bush zum Lebensschutz und für die Familie?

Deal Hudson: Kein Präsident hat im Lebensschutz mehr erreicht als George W. Bush. Im Jahr 2000 machte er vor allem den Katholiken, die ihn unterstützten und für ihn arbeiteten, Versprechungen und hielt sie alle ein. Als er in seiner ersten im Fernsehen übertragenen Botschaft die Stammzellendebatte ansprach, bezeichnete er sich als pro-life und als Präsident einer Kultur des Lebens. Seine Entscheidung über Stammzellen war nicht perfekt, aber er nützte die Gelegenheit seiner Fernsehansprache, um der Nation zu sagen, dass er als Präsident für das Leben war. Das muss man ihm zugutehalten.

Was viele Menschen im Zusammenhang mit den zwei Regierungsperioden von Bush nicht wissen, ist, dass seine Initiativen im Lebensschutz nicht in erster Linie politische Strategie, sondern sein persönliches Anliegen waren. Man muss beachten, wen er in entscheidende Positionen, wie etwa ins Gesundheits- und Justizministerium, brachte. Diese Leute konnten die Regierungskultur, welche Clinton hinterlassen hatte, verwandeln. Überall in der Belegschaft gab es Lebensschützer, die einen enormen Unterschied in der Regierung und im kulturellen Einfluss der Präsidentschaft bewirken konnten.

Zwischen 2000 und 2006 ist die Abtreibungsrate in diesem Land auf das Niveau von 1974 gesunken. Das ist nicht allein Präsident Bush zuzuschreiben, aber doch zu einem großen Teil, denn wenn

das Oberhaupt einer Nation sagt, dass das Leben wertvoll und schützenswert ist, dann macht dies vielen Menschen Mut, die nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen ...

Bei mehreren Gelegenheiten hat sich der Präsident gegen die Homo-»Ehe« ausgesprochen. Er hat sich nicht für eine Gesetzesänderung zum Thema Ehe stark gemacht, weil er wusste, dass er damit scheitern würde. Aber er ließ die Öffentlichkeit von seinen Ansichten wissen und persönlich half er, die Einführung der feierlichen Homo-»Hochzeit« zu verhindern.

Vom Blickpunkt des Lebensschutzes, der Familie und der Ehe denke ich, dass Bush ein »Sehr gut« verdient.

Einige sind von Bush enttäuscht, weil es nur wenige sichtbare Maßnahmen für den Lebensschutz gab. Sie meinen, er habe bloß geredet, aber nicht genug gehandelt. Was würden Sie diesen Menschen antworten?

Ich denke, sie liegen falsch. Ich denke, sie liegen komplett falsch. Und das Sinken der Abtreibungszahlen ist eine Bestätigung dafür.

Ich habe keine Umfragen gesehen, aber ich wäre äußerst erstaunt, wenn ein großer Prozentsatz von Amerikanern nicht wüsste, dass Präsident Bush für den Lebensschutz war. Ich wette mit Ihnen, dass 90 Prozent von Amerika über seine Haltung Bescheid weiß.

Ich glaube auch, dass schon die Tatsache, dass er darüber gesprochen hat, wichtig war. Das Sprechen ist nicht unwichtig. Sprechen ist, was Führungspersonen tun. Trotzdem hat Bush nicht nur geredet, er hat in allen Teilen der Regierung Lebensschutzmaßnahmen verkündet. Das Weiße

Haus hat geholfen, dass drei sehr wichtige Lebensschutz-Gesetze eingeführt wurden. Er hat sofort – ich denke, sogar am ersten Tag seiner Präsidentschaft – die »Mexico City Policy« wieder hergestellt. (Nach dieser Regelung dürfen NGOs, die Abtreibungen in anderen Ländern unterstützen, keine Regierungsgelder empfangen.) Er hat weiters das »Hyde Amendment« verteidigt (welches besagt, dass die staatlichen Krankenkassen nicht



Deal Hudson

für Abtreibungen bei sozial bedürftigen Frauen aufkommen dürfen). Und er hat jede Art von Förderung für »Planned Parenthood« und »Mary Stokes«, die augenscheinlich im Ausland mit staatlichen Geldern Abtreibungen anboten, gestrichen.

Ich denke, dass die Lebensschützer dazu neigen, das Glas als halbvoll zu

betrachten. Und das ist wohl auch bei Präsident Bush der Fall.

Nun ist Obama Präsident der Vereinigten Staaten. Wie wird sich dies auf die Bewegungen für das Leben und die Familie auswirken?

Nun, es ändert alles. Die Pro-Life-Bewegung hat eine große Menge an Energie. Diese Energie kann niemand leugnen. Sie muss aber kanalisiert werden. Sie muss durch Führung effektiv gemacht werden. Ich würde sagen, dass Obama und seine Regierung sehr vorsichtig sein sollten, wie schnell sie Gesetze abschaffen, welche Abtreibung einschränken. Sie könnten dies bei der Kongresswahl 2010 auf sehr bedeutende Weise bezahlen.

Die meisten Amerikaner sind nicht für Abtreibung. Sie mögen Abtreibung nicht. Es wäre ihnen lieber, Abtreibung wäre eingeschränkt und die Abtreibungsrate niedriger. Und wenn Obama und seine Regierung die schlimmsten Befürchtungen von Lebensschützern wahr machen, dann denke ich, dass sie einen politischen Preis zu zahlen haben.

Wenn die meisten Amerikaner gegen Abtreibung sind, wie Sie sagen, warum wurde Obama dann gewählt?

Das Thema Lebensschutz wurde leider verdrängt durch Fragen der Wirtschaft, des Irakkrieges und der nationalen Sicherheit. Der Hauptgrund für die Wahl Obamas war aber die Ablehnung, die sich gegen Bush und folglich auch gegen die Republikanische Partei gebildet hatte. Ich weiß, dass es Menschen gab, denen der Lebensschutz ein ehrliches Anliegen war. Aber ihre Feindseligkeit gegen die Republikaner und John McCain haben sie dazu gebracht, einen Abtreibungsbefürworter zu wählen. Weil sie frustriert waren, weil sie so voller Abneigung gegen den Präsidenten und dessen Partei waren.

Einige würden sich nicht als Lebensschützer bezeichnen. Das ist eine Weise, die Dinge zu sehen. Die andere ist zuzugeben, wie hoch während dieses Wahlzyklus die Emotionen gegen Bush und die Republikaner angestiegen sind, mit dem Irakkrieg und obendrein der Wirtschaftskrise. Dafür wurde ungerechterweise Bush verantwortlich gemacht. Ich denke, dass beide Parteien daran Schuld tragen. Das ganze Schlamassel entstand unter der Beobachtung beider.

Wähler sind menschliche Wesen, die nicht unbedingt jedes Mal nach ihren Prinzipien wählen. Ich sehe keinen Grund, warum Lebensschützer nicht das weitgehend negative Bild von Bush satt-

haben könnten, das durch die Medien geschürt wurde.

Sie haben erwähnt, dass die Pro-Life-Bewegung derzeit viel Energie besitzt. Wie können wir vorgehen, um diese Kraft zu nutzen?

Zunächst müssen wir mit den Demokraten zusammenarbeiten. Wir müssen die echten Pro-Life-Demokraten ausfindig machen und unterstützen. Es gibt Demokraten, die in Angelegenheiten des Lebensschutzes sehr gut abgestimmt ha-



US-Präsident Barack Obama

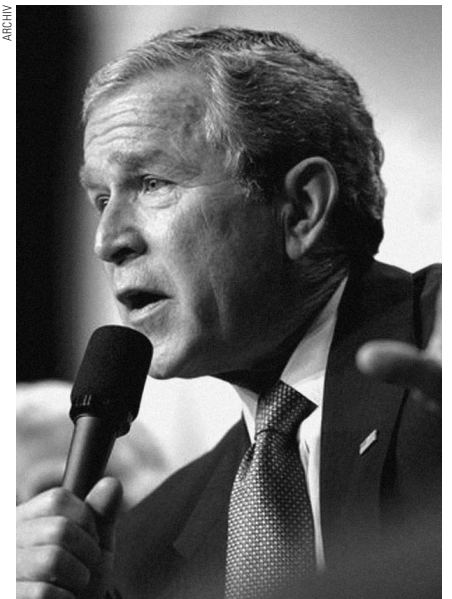
ben. Diese Leute müssen zu unserer Bewegung dazugehören und andere Pro-Life-Demokraten ermutigen ... Wir brauchen eine echte Vereinigung von absolut allen, deren Anliegen es ist, Lebensschützer ins Weiße Haus und in den Kongress zurückzubringen. Diese Aufgabe kann nicht von einer einzigen Gruppierung vereinnahmt werden; wir brauchen einen echten Geist der Zusammenarbeit und der Partnerschaft ... Wir müssen die Freimütigkeit ausnutzen, mit welcher viele einzelne Bischöfe in letzter Zeit aufgetreten sind, und sie ermutigen, weiterhin klare Worte zu finden...

Ich habe heute mit zwei anderen Führungspersonen in der Pro-Life-Bewegung gesprochen. Beide meinten, die Regierung Obamas zeige uns, dass uns die Politik – ohne ihre Rolle zu missachten – nicht retten würde und dass wir stattdessen mehr an der Basis ansetzen sollten. Was sind Ihre Gedanken dazu?

Frank Pavone, Vorsitzender von »Priests for Life«, hat diese Frage unlängst bei einem Kongress angesprochen. Er sagte, das Land lehne auf kultureller

Ebene die Botschaft der Abtreibungsbefürworter zunehmend ab. Aber dies zeigt auch, dass Kultur und Politik wie zwei tektonische Platten sind, die auseinanderdriften und eine Kluft hinterlassen. Genau hier sind wir jetzt. Wir haben einen Präsidenten gewählt, der bei diesem Thema nicht die Meinung des Volkes vertritt und der Leute mit einer Minderheitenansicht in die Regierung bringt.

Leider kann die meinungsbildende Macht des Weißen Hauses das Land umpolen und in die entgegengesetzte Rich-



Ex-US-Präsident George W. Bush

tung treiben. Die Regierung kann so etwas bewirken. Sie beeinflusst die Menschen. Sie ändert die Meinung der Menschen. Sie hilft Ansichten zu definieren und zu vertiefen. Es besteht die Gefahr, dass wir aufgrund der Regierung auch auf kultureller Ebene verlieren.

Die Kraft der Lebensschutzbewegung ist im Steigen, aber zugleich gibt es Leute, die ihre Hände in die Höhe werfen und sagen: »Nun, wir haben den abtreibungsfreudlichsten Präsidenten aller Zeiten gewählt. Das Spiel ist aus.« Was würden Sie darauf antworten?

Habt keine Angst! Habt keine Angst! Lassen Sie es mich so ausdrücken: Ich weiß, dass sie es sagen. Ich glaube nicht, dass sie es meinen. Ich glaube, sie sind einfach frustriert. Viele Menschen haben sich im Zuge der letzten Wahl sehr für den Lebensschutz eingesetzt. Sie haben viel geopfert. Zu sehen, dass viele Katholiken Obama unterstützten, war sehr frustrierend für sie. Aber wer die Kraft hat, seine Hände vor Empörung in die Höhe zu werfen, ist nicht die Art von Person, die aufhören wird zu arbeiten.